## **SPECIAL**

## KIRCHENMUSIK IN DER HEILIGEN STADT



## Kunst rettet Kunst

Von der völkerverbindenden Kraft der Musik in Ehrfurcht gebietenden Sakralbauten: Besuch beim Festival Internazionale di Musica Sacra e Arte Sacra.

Relativ unbeachtet von Medieninteresse und unberührt von den Kontroversen um die künstlerische und finanzielle Situation des römischen Opernhauses hat sich in Rom das im Jahre 2002 gegründete "Festival Internazionale di Musica Sacra e Arte Sacra" etabliert. Wer nur gregorianische Choräle, A-capella-Chorwerke oder Geistliche Musik streng im Rahmen der katholischen Liturgie erwartet, wird allein anhand des diesjährigen Programms eines Besseren belehrt. Anton Bruckners vierte Symphonie findet sich ebenso darin wie Beethovens Neunte. Nino Rotas Kantate »Mysterium«, Vivaldis »Vier Jahreszeiten«

oder Igor Strawinskys Messe sind neben russischer Kirchenmusik vertreten und auch Mozarts »Requiem«. Zur Eröffnung gab es zu Ehren des neuen Papstes Franziskus die 1996 vom Argentinier Martín Palmeri komponierte und vom Kölner Domchor und dem Gürzenich-Orchester Köln wiedergegebene Messe »Misa a Buenos Aires«, wegen ihrer Tangomelodien auch "Misatango" genannt.

Grundgedanke des Festivals ist, die völkerverbindende Kraft der Musik, ergänzt durch die Ehrfurcht einflößenden Aufführungsorte der zahlreichen Basiliken in Rom für Annäherungen und Begegnungen über den Katholizismus, ja sogar über das Chris-

tentum hinaus zu nutzen. An die tausend Musiker aus Japan, darunter auch nicht-professionelle Chormitglieder, waren an dem als Benefizveranstaltung für die Straßenkinder von Caracas angesetzten Abschlusskonzert mit Beethovens neunter Symphonie beteiligt – und unter diesen bekannte sich nur ein sehr geringer Teil zum christlichen Glauben. Ausnahmslos treten die Künstler ohne Honorar auf und die Erlöse kommen unter dem Motto "Kunst rettet Kunst" der Restaurierung sakraler Kunstwerken und Bauten zugute. Da die Konzerte in Kirchen stattfinden und der Zutritt zu diesen für jeden frei sein muss, wurde eine damit in

Orchester und Chor des Opernhauses Teatro San Carlo von Neapel in der Basilika Santa Maria sopra Minerva

Einklang stehende Lösung gefunden: Die Kartenvergabe erfolgt vorrangig an Förderer und die Zuteilung der Sitzplätze entsprechend der Fördererkategorie – ab 75 Euro ist man als einfacher "Freund" dabei, mit einer Million Euro als "Senator".

Die künstlerische Leitung setzt sich aus dem emeritierten Leiter des päpstlichen Instituts für Kirchenmusik, den Domkapellmeistern von Vatikan und Salzburg sowie Clemens Hellsberg, dem Vorstand der Wiener Philharmoniker, die seit der Gründung als "Orchestra in residence" fungieren, zusammen. Gründer und mit achtzig Jahren rühriger Präsident der Stiftung "Pro Musica e Arte Sacra" ist der studierte Theologe und Botschafter des Vatikans Hans-Albert Courtial, der als auch in Deutschland tätiger Reiseveranstalter entsprechende Arrangements anbietet.

In den besuchten Veranstaltungen zeigte sich an allen Aufführungsorten der Reiz einer Wiedergabe von Kirchenmusik in dafür vorgesehenen Räumen, und besonders die Basiliken Roms lassen leicht über die gegenüber Konzertsälen doch etwas nachteilige Akustik und Sicht hinwegsehen. Imposant geriet bereits am Nachmittag eine Heilige Messe im Petersdom, nicht allein wegen des architektonischen Rahmens, sondern auch wegen der Begegnung mit der »Missa Pontificalis« von Lorenzo Pertusi, der als Puccini-Zeitgenosse um 1900 zahlreiche Oratorien, darunter auch »Mosè« in eklektischem Stil



komponiert hatte. Nachteil der Wiedergabe durch den Päpstlichen Chor der Sixtinischen Kapelle unter Massimo Palombella war nur, dass infolge des liturgischen Rahmens auf den Credo-Teil verzichtet werden musste.

Am Abend stand eine Aufführung in der Basilika von Santa Maria sotto Minerva, der im Zentrum gelegenen einzigen gotischen Kirche Roms, auf dem Programm. Chor und Orchester des Teatro San Carlo von Neapel spielten in 200-köpfiger Besetzung die siebenteilige, 1962 in Assisi uraufgeführte Kantate »Mysterium« von Nino Rota, ein kraftvolles Werk, in seiner Klangfülle und Instrumentierung durchaus mit Verdis »Requiem« vergleichbar. Auch in diesem Genre durfte neben seiner Vielseitigkeit – legendär sind die Filmmusiken für Fellini, Visconti, Zeffirelli und Coppola, aber auch seine Oper »Il capello di paglia di Firenze« findet bei ihren sporadischen Produktionen immer Zuspruch – auch Rotas persönlicher Stil mit Vorrang für Melodie und Tonalität, aber Verweigerung jeder harmonischen Komplexität, bewundert werden.

Die sehr geschlossen und kompakt wirkende Wiedergabe konnte sicher von den beiden Aufführungen zwei Wochen zuvor am Opernhaus in Neapel profitieren, denn unter der Leitung von Giuseppe Grazioli, der an der Einspielung aller sinfonischen Werke von Rota arbeitet, kam der sehr differenziert und häufig a-capella eingesetzte Chor mitsamt dem Kinderchor präzis und klangvoll zur Geltung, und auch das Orchester überzeugte an allen Pulten. Gianluca Buratto beeindruckte mit schlankem, klar deklamierendem Bass und sensiblem Einsatz der Kopfstimme in einem Part, der neben weihevollem Vortrag auch den entsprechend demütigen Ausdruck verlangt. Alessandro Liberatore ließ im stark von wechselnder Rhythmik und Tempi geprägten Mittelteil einen hellen, Rossini-tauglichen, aber doch kraftvollen Tenor leuchten. Marianna Pizzolato glänzte mit homogenem Mezzosopran und metallisch-pastosem Timbre in der Kontraaltpartie. Rocio Ignacio vermittelte mit kraftvollem Sopran den geforderten dramatischen Ausdruck im sechsten Teil, der sich in seiner Lebendigkeit sehr opernhaft gibt. Vielleicht nicht unbedingt als sakrale Komposition anzusehen, aber in seinem sphärischen Klangzauber wiederum doch passend, erklang davor Richard Wagners »Lohengrin«-Vorspiel, ein weiteres Signal für das weite Spektrum und die Toleranz dieses Festivals.

M. Selinger, R. Ziesak, S. Davislim, M. Kares (v.l.n.r.) mit Dirigent L. Hager



Weitaus größerer Andrang herrschte tags darauf in der Päpstlichen Basilika von San Paolo fuori le mura für die Aufführung von Mozarts »Requiem«, KV 626. Außer dem Interesse an Mozarts geistlichen Werken unvergessen bleibt in Rom die Wiedergabe der »Krönungsmesse« 1985 im Petersdom unter Herbert von Karajan – war vor allem der Auftritt der Wiener Philharmoniker die Hauptattraktion für das italienische, mit Konzertorchestern nicht gerade verwöhnte Publikum. Unter der Leitung von Leopold Hager erklang eine transparente, eher auf zügige Tempi setzende Wiedergabe, die den hohen Raum der fünfschiffigen Basilika für die Zuhörer im Mittelschiff erfüllte. In der Sopranpartie war Ruth Ziesak mit zarter. aber leuchtender Stimme zu vernehmen. Michaela Selinger steuerte ihren innigen und farbigen Mezzosopran bei, Steve Davislim gab den Tenorpart ausdrucksvoll mit mediterraner Färbung, und Mika Kares sorgte mit kerniger, aber sehr subtil geführter Stimme für den Basspart. Der in großer Besetzung angetretene Wiener Singverein überzeugte vor allem in den Sopranstimmen und in der zum Abschluss gebotenen Mozart-Motette »Ave verum corpus«, KV 618 mit gehauchtem, engelhaftem Ton, der sich wie aus einer einzigen Stimme präsentierte. Trotz Bitte um Applausverzicht nach der Motette ließ es sich das Publikum nicht nehmen, Solisten und Wiener Philharmoniker ausgiebig zu feiern. W. Kutzschbach